Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 88 (1962)
Heft: 24

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

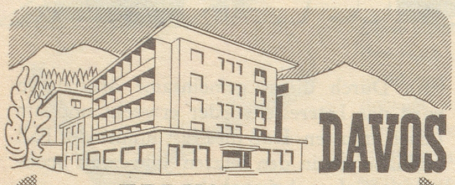
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Contra-Schmerz
hilft bei Kopfweh, Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.
12 Tabletten Fr. 1.90



DAVOS
HOTEL TERMINUS B. BAHNHOF
Alle Zimmer mit Bad oder Dusche
Privat-WC, Radio und Telefon
Äußerst günstige Arrangements
Großes Touristenlager, 130 Plätze
Restaurant | Tea-Room | Bar | Bräma-Stübli
Dir. M. Hausammann-Tonet Tel. (083) 3 70 71

PREGO
das herrliche Familiengetränk
reich an Vitamin C

... besser ein Prego — Prego ist besser!
Obi Bischofszell/Lausanne
Jules Schlör AG. Menziken AG

Rössli-Rädli vorzüglich
nur im Hotel Rössli Flawil

BEX -LES-BAINS VD 460 m
HOTEL u. SOLBAD DES SALINES
Beglückend gelegen in ca. 20 ha großem Park mit Freiluftschwimmbad. Lärm-, staub- und nebelfrei. Badeetablissemente im Hause.
Heilanzeigen: Rheuma, Arthritis, Ischias, Herz-, Nervenleiden, Zirkulationsstörungen, Frauenkrankheiten.
Pensionspreise ab Fr. 18.–
Tel. 025 / 5 24 53 A. Hengge, Dir.
Ideal für Ferien- und Kuraufenthalt

heit gebracht, weil er in solchen Fällen alles vergessen kann: Seine Gastgeberpflicht, seine Kinderstube und auch die gute Erziehung, die ich ihm seit bald 27 Jahren angedeihen lasse. Es braucht nur einer (oder eine) das Loblied auf ‹draußen› anzustimmen – pumm! schießt er los, als ob er noch immer aktiv bei der Artillerie wäre. Beispiele gewünscht?

Wir waren in Italien in den Ferien, in einer netten Pension am Meer. Die Küche war italienisch, die Gastung auch, mit etwa 30 Prozent Schweizern und Deutschen durchsetzt. Ein Zimmernachbar aus Dortmund hieß merkwürdigerweise Chräjenbühl und hatte einen Schweizer Paß, trotz seinem unverkennbar reichsdeutschen Mundwerk. «Na, in diese Pension werd' ich nie mehr kommen», versicherte er uns. «Als ich vor zwei Jahren da war, waren wir noch beinah unter uns, jetzt sind schon mehr als die Hälfte Italiener da.» Mein Eheliebster nahm die Pfeife aus dem Mund und sprach: «Wenn i uf Italie fahre, so rächni dermit, daß i Italiener triffe. Wenn i Gluscht ha uf Schwabe, so gangi uf Tütschland.» Das entsetzte Gesicht Chräjenbühlens bemerkend, fügte er schmunzelnd bei: «Das betrifft *Sie* natürli nid, Sie sind ja Berner.»

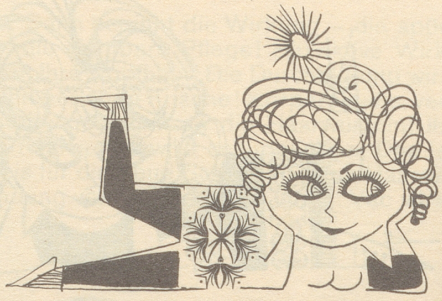
Ein andermal trafen wir in einem Schweizer Ferienort eine Deutsche, die sich über alles und jedes beklagte: Ueber das Essen, die unhöfliche Bedienung, die hohen Preise, das kalte Wetter, den unverständlichen Dialekt der ‹Eingeborenen› (so sagte sie!) ..., und die Aufgebrachte schloß: «Ich weiß überhaupt nicht, warum ich hieher in die Ferien gefahren bin statt an die Nordsee!» Mein Mann schaute sie mitleidsvoll an und antwortete: «Ich glaube, ich weiß, warum Sie in die Schweiz gekommen sind: Sie hatten gehört, die Schweiz sei das Paradies der Kühe. Das ist auch so, und ich kann gar nicht begreifen, warum Sie sich hier nicht sogleich heimisch fühlten.» Ich hätte mich am liebsten in den Boden verschloffen. Aber mein Artillerist hatte zu hoch gezielt; der Schuß traf nicht. Die Dame sagte nur: «Ach nee, der Kühe wegen bin ich nich hergekommen. Es hat ja auch keine hier im Kurort.» – «Das dürfte ein Irrtum sein», insistierte mein Alter – aber vergeblich: Die Dame war nicht angreifbar. Sie dachte wohl an alles eher als an einen Angriff seitens eines dummen Eingeborenen.

Oder wenn ich an das innige Behagen denke, mit dem mein Mann einem Bekannten von draußen das ‹Made in Germany› auf einem Feuerzeug nachwies, das derselbe als «verdammten ausländischen Ramsch» bezeichnet hatte ... Nein, liebes Bethli, es ist kein reines Vergnügen, einen Anti-Chauvinisten zum Mann zu haben, der scharf schießt. Allerdings könnte ich mir einen noch schlimmeren denken: Einen Chauvinisten – denn solche gibt's auch mit Armbrustzeichen, leider.

Piza

Wo liegt die Antwort?

Therese Keller wirft in ihrem Artikel in Nr. 19 eine Frage auf, die man der Gerechtigkeit halber von Dürrenmatt selber beantworten lassen sollte. Zufälligerweise habe ich gerade eine Stelle aus einem veröffentlichten Gespräch des Dramatikers gefunden, die seine

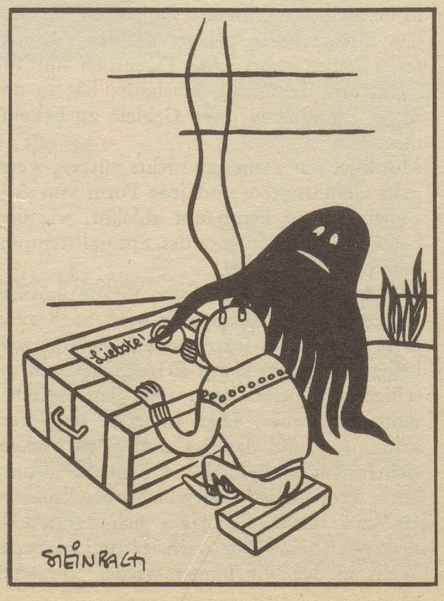


Ansicht deutlich zum Ausdruck bringt. (Der Artikel erschien in der Neuen Zürcher Zeitung vom 11. März 1962, Nr. 936, ‹Werkstattgespräch mit Friedrich Dürrenmatt›.)

Nun möchte ich aber ebenfalls eine Frage stellen, weil der Ruf nach einer ‹Antwort›, nach einer ‹Lösung› heute überall ertönt, wo sich den Menschen Probleme und Zeitfragen aufdrängen, und weil diese Antworten sehr oft von Künstlern – seien es nun Musiker, Dichter oder Schriftsteller – gefordert werden. Ich kann das nicht recht verstehen. Ist es denn nicht so, daß der wirklich Gläubige die Antworten auf alle seine Fragen im Buch der Bücher, in der Bibel finden kann? Er braucht die Antworten also weder von den Menschen zu verlangen, noch zu erwarten. Der andere aber, der weniger Glaubensstarke, der Suchende und Zweifelnde, würde sich diese Antwort wohl kaum von irgendjemandem, sei er nun Dichter oder nicht, fertig zubereitet servieren lassen.

Ich glaube, man sollte Dürrenmatt schon deshalb schätzen, weil er überhaupt Fragen aufwirft in einer Zeit, wo ein großer Teil der Bevölkerung fast ausschließlich damit beschäftigt ist, das materielle Wohlergehen noch zu verbessern. Ueber diese Fragen weiter nachzudenken, sich mit ihnen auseinanderzusetzen und selber nach Antwort zu suchen – das bleibt wohl heute keinem erwachsenen Menschen erspart.

Gritli

Aus dem erwähnten ‹Werkstattgespräch› – das ich am liebsten ganz wiedergeben möchte, kann ich aus Platzgründen nur die Worte Dürrenmatts zitieren, die den Kernpunkt unserer Diskussion treffen:

«Alles Moralische, Didaktische muß in der Dramatik unbeabsichtigt geschehen. Nur dem kann